

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- „Nah bei den Menschen“
Sparkassenstiftung 2015 73
- Perspektiven der
Flüchtlingsunterstützung 75
- Meldungen 76
- Aus der Gemeinnützigen 77
- Bürgerschaft wagt das
Projekt Wallhalbinsel 78
- Zaunanlage für den
Ehrenfriedhof 79
- Aktionstag KlopfKlopf 80
- Neuerwerbung für
das St.-Annen Museum 82
- Kritiken: Musik/
Mittwochsbildung/
Ausstellungen 85
- Leserbriefe 87
- Schülerprojekt: Krieg und
Frieden U3





LÜBECKISCHE BLÄTTER

12. März 2016 · Heft 5 · 181. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Gemeinnützige Sparkassenstiftung stellt Jahresbericht 2015 vor

„Die Menschen und ihr soziales Miteinander stehen im Mittelpunkt.“

200 bewilligte Projektanträge – 2, 6 Millionen Euro Fördermittel

Rund 800 Stiftungen wirken in Schleswig-Holstein. Jährlich stellen sie etwa 55 Millionen Euro zur Förderung besonderer Aufgaben zur Verfügung. Eine von ihnen, und bei weitem nicht die kleinste, ist die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck. Während viele Stiftungen, nicht nur in Schleswig-Holstein, derzeit unter der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank leiden, ja sogar existenziell bedroht sind, konnte die Sparkassenstiftung im elften Jahr ihres Bestehens die Fördersumme leicht erhöhen und mit 2, 6 Mio. Euro etwa 200 Projekte fördern, 14 % mehr als im Vorjahr. „Wir freuen uns, nah bei den Menschen zu sein. Ihr soziales Miteinander steht im Mittelpunkt unseres Handelns“, sagte ein sichtlich erfreuter Frank Schumacher, turnusgemäß Vorstandsvorsitzender der Stiftung 2016, bei der Vorstellung des Jahresberichtes 2015.

Hilfe für Flüchtlinge

Natürlich sei die Stiftung bei dem Thema engagiert, das derzeit die bundesdeutsche Gesellschaft am stärksten bewegt,

der Hilfe zur Integration von Flüchtlingen, so Schumacher weiter.

Mit Beginn im November 2014 hat die Stiftung mehr als 1600 Willkommenspakete verteilt, eine Geste der Begrüßung, zugleich aber auch sinnvoll als erster

schritt zur Integration der von Krieg und Not Vertriebenen: Jedes Paket enthält auch ein kleines Lehrbuch unserer Sprache. In ihrem Jahresbericht dankt die Stiftung der Lübecker Gemeindediakonie für ihre logistischen und organisatorischen Leistungen bei der Flüchtlingsarbeit, würdigt aber auch ihre Beratungs- und Bildungstätigkeit. 2015 konnten mehr als 800 Flüchtlinge, vom Tag ihrer Ankunft an, Sprachkurse in Anspruch

nehmen. Dafür stellte die Stiftung rund 100.000 Euro zur Verfügung. „Integration beginnt mit dem Erlernen der fremden Sprache“, so Frank Schumacher, man müsse damit so früh wie möglich beginnen, und dabei nicht aus dem Blick verlieren, dass die zumeist hoch motivierten Flüchtlinge so schnell als möglich etwas Sinnvolles zu tun bekommen, damit die Aufenthaltszeit in den Unterkünften nicht zur Last wird.

Bildungsförderung

Die aktuelle Bedürftigkeit der Geflüchteten bringt die Stiftung indes nicht ab von der Einsicht in einige strukturelle Defizite der bundesdeutschen Gesellschaft, deren Beseitigung auch in Lübeck fast ein Drittel der Fördermittel auf sich zieht: die Hilfe für Kindergärten und für wirtschaftlich und sozial benachteiligte Schüler. Rund 850.000 Euro gingen 2015, unter anderem, in den mit weiteren Förderern gemeinsam getragenen „Bildungsfonds“ und in den von der Stiftung selbst initiierten „Kindergartenfonds“. Seit 2008 stehen jährlich 200.000 Euro zur Verfü-



Der Stiftungsvorstand und die Geschäftsführerin Martina Wagner präsentieren das neue Logo der Stiftung. (Foto: T. Teichmann)

Schritt zur Integration der von Krieg und Not Vertriebenen: Jedes Paket enthält auch ein kleines Lehrbuch unserer Sprache.

In ihrem Jahresbericht dankt die Stiftung der Lübecker Gemeindediakonie für ihre logistischen und organisatorischen Leistungen bei der Flüchtlingsarbeit, würdigt aber auch ihre Beratungs- und Bildungstätigkeit. 2015 konnten mehr als 800 Flüchtlinge, vom Tag ihrer Ankunft an, Sprachkurse in Anspruch

Foto Titelseite: Unter dem Motto „Erleben-entdecken-erforschen: Ein Wissensgarten für Kinder“ ist dank Förderung der Sparkassenstiftung in der Kita St. Martin ein naturnaher Spielbereich entstanden. (Foto: Oertel/Kitawerk)



*Kita St. Martin: Mit vollem Eifer wird Wasser durch die Matschanlage gepumpt.
(Fotos: Oertel, Kitawerk)*

gung für die Um- und Neugestaltung von Kindergärten in der Stadt. Bis zu 15.000 Euro kann eine einzelne Einrichtung beantragen.

Der Lübecker „Bildungsfonds“ kann mittlerweile ca. 4 Mio. Euro jährlich an benachteiligte Kinder in Schulen vergeben. Lehrkräfte und andere unmittelbar vor Ort Tätige, die genau wissen, bei wem und wo „der Schuh drückt“, sorgen für Mittagessen, Förderkurse und für die Anschaffung von Lehrmitteln, teilweise wohl auch für ein bescheidenes Taschengeld, und zwar unabhängig von der Herkunft und der sozialen Stellung der Kinder.

„Tatsächlich hängt der Bildungserfolg nirgendwo so stark vom sozialen Status der Eltern ab wie in Deutschland. Das ist das Ergebnis von unzähligen Studien und Statistiken zur Chancengleichheit im Bildungssystem.“ Dieses Zitat aus dem Jahresbericht der Stiftung begründet und erläutert die starke Schwerpunktsetzung beim Einsatz der Fördermittel der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung.

Kreativförderung

Kultur- und Kunstförderung war 2015 ein weiterer herausragender Förderungsschwerpunkt mit mehr als 600.000 Euro verausgabter Mittel. Die breit gestreuten Projekte sind stellvertretend zu benennen mit der Vergabe des Buxtehude-Preises für Orgelspiel, der Förderung der Theaterpädagogik am Theater Lübeck sowie der Mittelvergabe an das „Freiwillige Soziale Jahr Kultur“. Auch viele Projekte in diesem Bereich dienen der Jugend-

bildung, man denke nur an die Theaterpädagogik. Auch ergeben sich hier Berührungen mit der Hilfe für Flüchtlinge, wenn zum Beispiel in diesem Jahr junge Syrer ihre Fluchterfahrungen und ihren Flüchtlingsalltag auf die Bühne bringen werden.

Aktivitäten der Gemeinnützigen

Auch 2015 war die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit in Lübeck (Die Gemeinnützige) der größte Förderempfänger mit rund 500.000 Euro für die Muttergesellschaft sowie weiteren 65.000 Euro für die Tochtergesellschaften und -vereine. Die Familienbildungsstätte, die Schulen der Gemeinnüt-



zigen (Musik-, Kunst- und Theaterschule sowie Knabekantorei) und die sozialen Hilfen für Familien und Senioren decken einen gesellschaftlichen Bedarf ab, der von staatlichen Einrichtungen und karitativen Organisationen allein nicht bewerkstelligt wird.

Titus Jochen Heldt, Direktor der Gemeinnützigen und Mitglied im Vorstand der Sparkassenstiftung, dankte trotz aller gewachsenen Verbundenheit ausdrücklich, insbesondere den Mitarbeitern der Sparkasse zu Lübeck.

Das Stiftungslogo

Ein besonderes Anliegen des Stiftungsvorstandes war es bei der Vorstel-

lung des Jahresberichtes, das neu entworfene Logo der Stiftung zu präsentieren. Zwei Menschen, die sich, einander freundlich zugeneigt, die Hände reichen, sind so gestaltet, dass schematisch auch zu erkennen ist, dass diese Handreichung in Lübeck stattfindet, symbolisiert durch dessen Wahrzeichen, das Holstentor. Auf spielerisch leichte, humorvolle und sinnhafte Weise bringt das Logo zum Ausdruck, dass die Stiftung ein Lübecker Eigengewächs ist, die mit diesem Zeichen ihre Verbundenheit mit dem sozialen Gemeinwesen kundtut. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass die Stiftung in der Breiten Straße 26 seit Ende 2015 über ein eigenes Geschäftsbüro verfügt, wo man sich informieren kann über Projektplanungen und Antragstellungen.

Ausblick auf 2017

Gespannt sein darf man auf das Jahr 2017. Dann wird die Sparkasse ihrer Gründung vor 200 Jahren gedenken. Deren Aufsichtsratsvorsitzender Wolfgang Pötschke zeigte sich wortkarg. Man wolle dem Ereignis nicht vorgreifen, es könne aber davon ausgegangen werden, dass die Sparkasse sich einiges einfallen lasse. Zur Erinnerung: Damals, 1817, waren es Kaufleute in der „Gemeinnützigen“, die sich eine Spar- und Anleihekasse zum Nutzen ihrer kaufmännischen Aktivitäten wünschten. Heute haben mehr als 100.000 Menschen in der Stadt und in der Region ein Konto bei der Sparkasse zu Lübeck. Die Kunden der Sparkasse wissen, wohin die Gewinne ihrer Bank fließen: in die Gemeinnützige Sparkassenstiftung. Und damit kommen sie zurück zu den Menschen in der Stadt und in der Region, in der die Sparkasse wirtschaftet. *Manfred Eickhölder*



St. Martin Kita-Leiterin Birgit Benthien, Landschaftsarchitekt Rainer Kahns, Martina Wagner und Diakoniepastorin Dörte Eitel

Wie wir es schaffen? Unterschiedliche Perspektiven der Flüchtlingsunterstützung

Thomas-Markus Leber

Fragt man Menschen, die tagtäglich in die Flüchtlingsunterstützung eingebunden sind, ein halbes Jahr, nachdem die erste Flüchtlingswelle Lübeck erreicht hat, nach ihren Erfahrungen, Eindrücken und wahrgenommenen Herausforderungen, so ist das Spektrum der Antworten breit gestreut.

Die zweite Auftakt-Veranstaltung der Initiative „KlopfKlopf“ führte jüngst die Flüchtlingsbeauftragte des Ev. Luth. Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg, einen Flüchtlingsunterstützer einer Kath. Kirchengemeinde, einen Migrationsberater der AWO, einen Schulleiter, einen in die medizinische Versorgung auf dem Volksfestplatz einbezogenen Mediziner, eine Flüchtlingsbetreuerin der Gemeindediakonie, den Geschäftsführer des Jobcenters Lübeck sowie einen Mitarbeiter der Hansestadt, Bereich Soziale Sicherung, zusammen, um diese Fragestellungen zu erörtern. Die Veranstaltung förderte interessante Erkenntnisse zu Tage, so manche Überraschung, aber auch Ermüchterung.

Mit dabei war beispielsweise Matthias Isecke-Vogelsang, Schulleiter der Gotthard-Kühl-Schule. Er betreut die meisten Schüler in Lübeck in den sogenannten „DaZ-Klassen“ (Deutsch als Zweitsprache). Der Pädagoge betreut Kinder und Jugendliche, die 46 Herkunftssprachen sprechen. „Bei mancher Sprache musste ich selbst erst einmal googeln“. Der Schulleiter ist stolz auf seine Arbeit und empfindet die vielen jungen Menschen als „Bereicherung“. Er berichtete von einer hohen Motivation seiner Schüler. Erst kürzlich haben 18 von 25 Schülern auf Anhieb das deutsche Sprachdiplom, ein Zertifikat, das dem mittleren Bildungsniveau im Fach Deutsch entspricht, bestanden. Nach den Herausforderungen befragt, antwortet er kurz und bündig: zu wenige ausgebildete Lehrkräfte, aber auch den Schmerz bei den Beteiligten, wenn der Stuhl eines Schülers leer bleibt, weil die Familie abgeschoben wurde.

Meike Peters, Flüchtlingsbetreuerin der Gemeindediakonie, arbeitet in der „Dezentralen Betreuung“. Sie ist zuständig für Menschen, die bereits in einer eigenen Wohnung leben. Sie macht die Erfahrung, dass die dezentrale Unterbringung für viele Flüchtlinge oft noch zu früh erfolgt. Das sprachliche Verständnis fehle. Die Isolation sei dann eine logische Folge.

Der Mediziner Dr. Jörg Metzner ist von Anfang an in die medizinische Erstversor-

gung auf dem Volksfestplatz eingebunden und verrichtet diese Tätigkeit neben seiner Aufgabe als Leiter der Zentralen Notaufnahme der Sana-Kliniken. Die Herausforderung der ersten Tage bestand darin, in der Phase, als die meisten Flüchtlinge kamen, funktionierende Strukturen aufzubauen und gleichzeitig die vielen Menschen zu betreuen. Das sei hervorragend gelungen. Man habe mittlerweile ein hohes professionelles Niveau erreicht. Aktuell sei es wieder etwas ruhiger in der Erstaufnahmeeinrichtung geworden, ein bundesweiter Trend. Trotzdem müssen immer noch 50 bis 70 Patienten pro Tag behandelt werden. Metzner habe sich „das Ganze“ ursprünglich „viel schlimmer“ vorgestellt. Doch der Gesundheitszustand der meisten Menschen sei sehr gut. Die Tätigkeit in den Containern habe „etwas Ursprüngliches“. Und noch etwas sei anders als im Krankenhaus. „Hier erfahre ich noch richtige Dankbarkeit für meine Arbeit“.

Hätte man Joachim Tag, Geschäftsführer des Jobcenters Lübeck, vor zwei Jahren nach den größten Herausforderungen befragt, so hätte er die Langzeitarbeitslosen benannt. Heute sieht er eine noch weitaus größere Herausforderung in der beruflichen Qualifizierung und Integration der Flüchtlinge. Herausfordernd seien die fehlenden sprachlichen Voraussetzungen. Man könne nicht einfach einen Menschen an eine Maschine stellen, wenn Arbeitsanweisungen und Arbeitsschutzvorschriften nicht verstanden werden. Herausfordernd seien auch die langen Wartezeiten bei den Asylanträgen und Wartezeiten bei den Integrationskursen. Das Problem sei „der Flaschenhals beim BAMF“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge). Herausfordernd seien auch die fehlenden schulischen Voraussetzungen. Tag zitierte den ehemaligen Hamburger Senator für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Detlef Scheele: „Wir müssen aufpassen, dass die Flüchtlinge von heute nicht die Langzeitarbeitslosen von morgen werden“.

Für die Hansestadt beleuchtete Ulrich Kewitz, Bereich Soziale Sicherung, die Situation. Kewitz kümmert sich um die Wohnraum-

versorgung der Flüchtlinge. Im Herbst 2015 sei man regelrecht überrollt worden. „Wir konnten nicht so schnell Wohnraum bereitstellen, wie es erforderlich gewesen wäre“. Der „Lübecker Weg“ ließ sich nicht mehr halten. Notunterkünfte wurden erforderlich. Für 2016 werden weitere 3500 Flüchtlinge erwartet. Die Herausforderung bestünde darin, auch für diese Menschen Plätze bereit zu halten und die Betreuung sicher zu stellen. Kewitz wünschte sich für seine Arbeit so etwas wie einen „Normalbetrieb“; Standards, die wieder eingehalten werden können, den Abbau der Notbehelfe und „dass wir nicht mehr so viele Überstunden vor uns herschieben“.

Nach zusätzlichem Beratungsbedarf befragt, gab Isecke-Vogelsang eine überraschende Antwort. Die Möglichkeiten für Flüchtlinge, sich zu informieren, seien ganz gut entwickelt. Er würde gerne auch mal über den eigenen Beratungsbedarf reden. Verstehen wir uns als Einwanderungsland? Wie gehen wir mit diesen Menschen um? Warum wurde vieles im Vorfeld nicht abgeklärt? Der Schulleiter musste sich kürzlich mit der Frage auseinandersetzen, wer die Kosten für die Mal- und Schreibmaterialien trägt, die in seiner Schulklasse auf dem Volksfestplatz benötigt wurden. „So lange solche Dinge noch offen sind und sich eine Schulsenatorin mit dem Land herumärgern muss, wer denn für was zuständig sei, solange haben wir Beratungsbedarf!“

Der Flüchtlingsunterstützer Thomas Gronemeyer von der katholischen Kirchengemeinde Herz-Jesu bekam als erster das Wort. Seine Worte sollen hier am Ende stehen: „Es geht nicht ohne Herz“, sagte er. „Doch was ist, wenn das Herz nicht genug Abstand hat? Dann ermüdet es! Wir müssen unsere Kraft behalten!“

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

KLINDWORT & PARTNER

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau
Tel. 0451/300 991 - 0 · www.klindwort.com

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Sa, 19. März, 14 Uhr, Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt, Musterbahn 8 (Eingang Ecke Mühlendamm)

Jahreshauptversammlung

Nur für Mitglieder.

Anschließend öffentlicher Vortrag: 15.30 Uhr

Sibirien – Vom Ural bis Wladiwostok Stationen entlang der Transsib

Prof. Dr. Christian Opp, Universität Marburg

Nach einem geografischen Überblick über die Weiten Sibiriens und über die Geschichte und den Verlauf der längsten Eisenbahnstrecke der Erde lässt der Vortrag eine Reise mit der Transsib miterleben: von Moskau über den Ural, vorbei an Omsk, Krasnojarsk, Irkutsk am Baikalsee, Chabarowsk bis nach Wladiwostok. An einigen Stationen werden Ausflüge in die Umgebung beschrieben.

Eintritt: frei – Spende erbeten.

In Zusammenarbeit mit dem Museum für Natur und Umwelt

Theater Partout

Fr., 18. März, 20 Uhr, **Premiere**, Königstraße 17

Das Abschiedsdinner

Komödie von *Matthieu Delaporte/Alexandre de la Patellière*

Mit: Antje Temler, Andreas Gräbe, Jörg Nadeschdin

Regie: Uli Sandau

Dramaturgie: Regina Marx

Sind Sie es nicht auch leid: Diese Pflichttreffen mit vermeintlich guten Bekannten? Diese nichtssagenden Abende mit



ehemaligen Freunden, mit denen man sich mittlerweile nichts mehr zu sagen hat? Und wünschen Sie sich nicht auch, es gäbe eine elegantere Art als eine SMS, um diese unliebsamen Freunde für immer loszuwerden?

Weitere Vorstellungen: Vom 19. März bis 21. Mai, jeden Fr + Sa, 20 Uhr

Kartenreservierung: online oder 0451-700 04

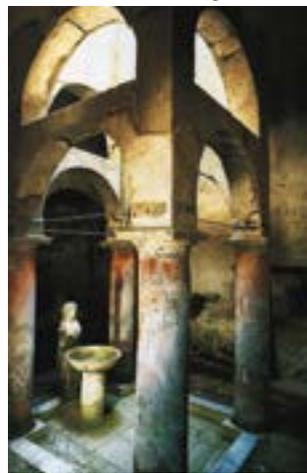
Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)

Do, 17. März, 19 Uhr, Innovationszentrum, Breite Straße 6–8



Herkulaneum – Stadt des Herkules

Dr. Angelika Dierichs



Herkulaneum gehört zu den Orten, die im Jahr 79 n. Chr. durch den Ausbruch des Vesuvs zerstört wurden. Obwohl weniger bekannt als Pompeji, sind dort

spektakuläre Kunstwerke zu Tage gekommen, die inzwischen den Grundstock des Archäologischen Museums in Neapel bilden.

Eintritt 5 Euro, für Mitglieder 3 Euro

Naturwissenschaftlicher Verein

Mo, 14. März, 19 Uhr, Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung, Königstr. 42

Nachhaltigkeit – ein Begriff, ein Lebensziel, ein konkretes Handlungsprinzip, Notwendigkeit?

Stephanie Ewe, Lübeck

Was steckt dahinter und welche Ausprägung kann es haben im eigenen Leben? Viel zu kompliziert oder ganz praktisch?

Natur und Heimat

Sa, 19. März, Treffen: 09.21 Uhr Haltestelle „Eichholz“, Linie 5 (ZOB 08.59 Uhr)



Palinger Heide – Arnimruhe

Tageswanderung, ca. 15 km,

Rucksackverpflegung

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Mi, 23. März, Treffen: Bahnhofshalle 09.50 Uhr, Zug 10.01 Uhr (bis Strandbahnhof)



Travemünde – Brodten – Niendorf

Halbtagswanderung, ca. 9 km (Abkürzung möglich), Einkehr am

Schluss möglich, Gruppenfahrtschein/ Stadtwerketicket

Kontakt: Ilse Gerlach, Tel. 404820

Oster-Sonnabend, 26. März, Treffen: 09.21 Uhr Travemünde/Priwallfähre, L 30 (ZOB 08.40 Uhr)



Priwall – Johannstorf – Rosenhagen – Priwall

Tageswanderung, ca. 17 km, Einkehr Anmeldung bis 23.03. bei Friedel Mark, Tel. 7060274

Oster-Montag, 28. März, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.03 Uhr



Eutin – Findlingsgarten – Malente

Tageswanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung, Kaffeetrinken in Malente möglich, Gruppenfahrtschein. Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Bund für Natur und Umwelt

Fr, 18. März, 15-16.30 Uhr, Israelsdorf, vor dem ehemaligen Tierparkeingang

Der Wald im Vorfrühling

Reinhard Degener, BUND, Arbeitskreis Naturschutz

Buddenbrookhaus

Sa, 12. März, 18 Uhr, **Vernissage**, Mengstraße 4

Hand/Werk

Das neue *Heinrich-Mann-Konvolut*

Liebesbriefe, Feriengrüße, Textentwürfe, Gedankenaustausch mit Künstlern und Autoren und ein berührendes Telegramm – genau 66 Jahre nach seinem Tod gelangen jetzt persönliche Schriftstücke von Heinrich Mann in die Öffentlichkeit.

Grußwort: Jindrich Mann

Einführung: Britta Dittmann

Musikhochschule

16. März, 20 Uhr, Große Petersgrube 29, Großer Saal

Arien und Lieder

Studierende des Opernelitestudios singen Stücke von Mozart, Puccini und Strauss

21. März, 17 Uhr, Katharineum, Königstraße

Konzertante Revue

Education-Konzert mit Studierenden der Hochschule und Schülern zum Abschluss des Projektes „Klingende Steine“

weitere Meldungen auf Seite 86/87



Dienstagsvorträge

Di, 15. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Eins werden mit der Natur

Stephanie Bolz, Dipl.-Ing. Landschafts- und Freiraumplanung, begleitet vom Mädchenchor Cantal!

Lustvoller Ausblick auf die Landes-Gartenschau 2016 in Eutin: „Eins werden mit der Natur“. Gemeinsam mit dem Grünen Kreis und begleitet vom Mädchenchor Cantal! Stephanie Bolz ist Projektleiterin für Ausstellungen und weckt Neugier auf das zu erwartende blühende Großereignis (28. April bis 3. Oktober) rund um die ehemalige Residenz- und heutige Rosenstadt.
Gemeinsam mit dem Grünen Kreis

Di, 22. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Uganda – Eine Fotoreise

Rotraut und Rolf-Jürgen Kahl, Lübeck

Mit einer perkussiven Begrüßung durch Schülerinnen und Schüler der Musikschule der Gemeinnützigen
Reiseziele in Afrika sind in der Regel Kenia, Tansania, Südafrika oder auch Namibia. Der ostafrikanische Staat Uganda wird nur selten bereist. Das mag auch an der politischen Konstellation vergangener Jahrzehnte liegen. Dabei hat das Land neben einer überaus freundlichen Bevölkerung sehr viel zu bieten.
Gemeinsam mit der Photographischen Gesellschaft e. V.

Di, 29. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
„Ich muss hoffen, dass er stirbt“

Prof. Dr. rer. nat. Frank Leimkugel, Düsseldorf

Der anarchistische Schriftsteller und Apothekergehilfe Erich Mühsam und seine bürgerliche Apotheker- und Ärztemisopoche im Spiegel seiner Tagebuchaufzeichnungen. Anhand von Erich Mühsams Tagebuchnotizen sowie den Erinnerungen seiner Schwester Charlotte und seines Cousins Paul wird das schwierige Verhältnis Erichs zu seinem Vater in dessen letzten Lebensjahren nachgezeichnet.

Gemeinsam mit der Erich-Mühsam-Gesellschaft

Musikschule der Gemeinnützigen

So, 20. März, 11.30 Uhr, Im Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei
Vorspiel der Klavierklasse Lutz Bidlingmaier

So, 3. April, 18 Uhr, Kolosseum, Kronsfordter Allee 25, Eintritt frei
Konzert mit Felicitas Schiffner (Violine – Klasse Vladislav Goldfeld) mit der Deutschen Streicherphilharmonie

Leitung Wolfgang Hentrich

mittwochsBildung

Mi, 23. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, , Eintritt frei
Inklusion in Italien

Dr. Heidrun Demo, Bozen/Brixen

Litterarisches Gespräch

Do, 17. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Bildersaal, Eintritt frei
Ida Dehmel – Muse zwischen zwei Dichtern

Dr. Therese Chromik

Kolosseum

26. März, 18 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Tina Schönwald – Finissage

Letzte Gelegenheit, die vielbeachtete Ausstellung von Tina Schönwald im Foyer des Kolosseums zu sehen und mit der Lübecker Fotografin ins persönliche Gespräch zu kommen.

1. April, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Vernissage: Bildkunst – Fotografie

Die Fotografien von Anke Krebs sind großformatige Leinwanddrucke auf Trägerrahmen, handsigniert & limitiert.

Bücherei

Mi, 23. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Literarischer Salon

Die Mitglieder des Büchereiausschusses stellen Ihnen in den Räumen der Bücherei neue Bücher vor. Mit Erfrischungspause. Dauer ca. 2 Stunden.

KlopfKlopf – Lübeck ist weltoffen

Mi, 16. März, 19.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10, Eintritt frei

Leben in einem neuen Land – Geflüchtete berichten

Begrüßung und begleitende Lesung: Antje Peters-Hirt, KlopfKlopf
Moderation: Elisabeth Hartmann-Runge, Pastorin und Flüchtlingsbeauftragte des Ev.-Luth. Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg

Sa, 19. März, 10 Uhr, Treffpunkt: Denkmal Arnimsruh, Wesloer Landstr. 9/11

Zwangsarbeit in Lübeck. Eine Fahrrad-Erkundungstour zum Gelände der Deutschen Waffen und Munitionsfabriken (DWM) in Lübeck-Schlutup unter dem Motto „Frieden schaffen ohne Waffen“ statt.

Leitung: Reinhard Brockmann, Ev.-Luth. Bodelschwingh-Gemeinde

Sa, 19. März, 10 Uhr, Treffpunkt: Waldhusener Weg 30, vor der Alten Försterei Waldhusen

Führung durch das ehemalige Lager Pöppendorf

Leitung: Hans-Rathje Reimers

Sa, 19. März, 10.30 Uhr, Treffpunkt: Am Mahnmahl zur Deportation vor dem Hauptbahnhof

Auf dem Weg zur letzten Predigt – Palmarum in St. Lorenz Süd

Führung mit Dr. Karen Meyer-Rebentisch, Gedenkstätte Lutherkirche

Sa, 19. März, 10.30 Uhr, Treffpunkt: Am Gedenkzeichen vor dem Hauptbahnhof

Stadtteilspaziergang rund um den Bahnhof:

(Menschenrechte, Migration und Flüchtlingsolidarität in St. Lorenz Nord)

Leitung: Elisabeth Hartmann-Runge, Flüchtlingsbeauftragte des Ev.-Luth. Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg mit der Künstlerin Ute Friederike Jürß

Bürgerschaft wagt das Projekt Wallhalbinsel

Tourismusabgabe kommt • Grüne Fraktion vor dem Auseinanderbrechen?

Burkhard Zarnack

Die mit Spannung erwartete Entscheidung über das Projekt Wallhalbinsel diskutierte die Bürgerschaft kontrovers, aber nach den verschiedenen kritischen Stellungnahmen im Vorfeld der Debatte, zuletzt vom Leiter der KWL, Dirk Gerdes, hatte der Zuhörer ein schärferes Aufeinanderprallen der unterschiedlichen Standpunkte erwartet.

Die Debatte

Wie erwartet, sprach sich die SPD-Fraktion gegen das Projekt aus, alle anderen Mitglieder der Bürgerschaft, einschließlich der Linken, stimmten dafür.

Jan Lindenau, SPD, erhob in erster Linie wirtschaftliche Bedenken. Zwar sei das Projekt durchgeplant im Hinblick auf die Nutzungsmöglichkeiten, aber nicht hinsichtlich der Finanzierung. „Für drei Schuppen steht die Finanzierung noch aus“; „Da wird wieder auf die Stiftungen gehofft“, kritisierte der Fraktionsvorsitzende und verband diesen Hinweis mit grundsätzlichen Bedenken hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit. Außerdem stünden 650.000 Euro für die Entwicklungskosten des Projekts aus.

Thorsten Fürter, Die Grünen, räumte eine gewisse Skepsis gegenüber dem Entwurf der PIH (= Projektgruppe Initiative Hafenschuppen) ein, findet aber den Entwurf, so wie er im „Konzept für die behutsame Entwicklung der Nördlichen Wallhalbinsel...“ vorliegt, „super“. Seine Fraktion wünscht sich jedoch 30 % mehr Sozialwohnungen und den Schutz „aller denkmalgeschützten Sachen“, also auch der Eisenbahnleise einschließlich der Drehscheibe. Darüber hinaus solle die Halbinsel soweit wie möglich autofrei sein.

Bruno Böhm von den Freien Wählern wollte sogar so weit gehen, bei Nichteinhaltung von Terminen (Baubeginn und Fertigstellung) Strafzahlungen zu erheben (er setzte sich nicht durch).

Die Debatte brandete noch einmal auf, als Jan Lindenau auf die private Initiative in den ehemaligen Industriehallen des Wertgeländes Roddenkoppel hinwies, indem er meinte, dass dieses Projekt schon zum Laufen gebracht worden sei, während die Realisierung des Wallhalbinselprojekts noch lange auf sich warten lassen würde.

Dieser Vorwurf wurde von Hauke Wegner (CDU) zurückgewiesen, schließlich sitzen die Initiatoren der PIH erst seit zwei Jahren – gemäß dem Beschluss der Bürgerschaft – an diesem Projekt. „Sie haben gehofft, dass die Bürgerinitiative das Projekt nicht hinbekommt“, konterte er. Im Übrigen sei es unlauter, Kosten einzufordern, mit denen sie nichts zu tun haben und die von anderen verursacht wurden. Auch sei es nicht fair, jetzt einen Grundstückspreis zu fordern, der damals noch nicht bekannt gewesen sei. „Wenn die Stadt der Initiative die Zahl nicht nennt, kann die Stadt der Initiative jetzt nicht



Die Projektentwickler der PIH, Jörg Selzerbeck und Detlev Holst, verfolgen von der Zuschauertribüne die Debatte um die Zukunft der Wallhalbinsel (Foto: BZ)

vorwerfen, dass sie sie nicht hat“, formulierte Ragnar Lüttke, Die Linke, griffig.

„Jedes Projekt hat Risiken“, „Wir sollten es wagen“, fasste Thorsten Fürter von den Grünen die Mehrheitsmeinung des Hauses zusammen. Damit ist das Projekt Wallhalbinsel auf den Weg gebracht. Für den Denkmalschutz der Hansestadt Lübeck bedeutet diese Entscheidung ein Meilenstein, denn erstmals wendet sich die Stadt dem Thema Erhalt und Nutzung von Industriedenkmalern als Ensemble zu; das ist europaweit nicht alltäglich – auch wenn andere (Hafen-) Städte schon ein ganzes Stück weiter sind auf diesem

Weg (Bremen, Hamburg, Bremerhaven, Antwerpen, Liverpool).

Die Tourismusabgabe kommt

Der Versuch der Konservativen (Antrag der CDU), die Verwaltung an der Weiterentwicklung der Tourismusgebührensatzung zu hindern, scheiterte. Das von der CDU vorgebrachte Argument, dass Betriebe in Stadtteilen für die Abgabe herangezogen würden, die mit dem Tourismus nichts zu tun hätten, versuchte Bürgermeister Saxe mit dem Hinweis geradezurücken, dass die Abgabe in differenzierter Weise erhoben würde, je nachdem, wie stark der jeweilige Betrieb touristisch involviert ist.

Für Lars Rottloff (CDU) würden diese Gebühren zu 80 % auf Kosten Dritter erhoben werden: „Das wird Arbeitsplätze kosten“, meinte er. Thomas Rathcke (FDP) kritisierte die steigenden Steuer- und Abgabenlasten in der Hansestadt. Diese seien – wirtschaftlich gesehen – kontraproduktiv. Bürgermeister Saxe räumte ein, dass Gewerbe- und Grundsteuer in den beiden größten Städten Schleswig-Holstein die höchsten Sätze aufweisen würden, dass auf der anderen Seite diese Städte aber auch die höchsten Kosten hätten: „Wir sind auch ein attraktiver Wirtschaftsstandort.“ Aber im touristischen Bereich entstehen der Hansestadt jedes Jahr hohe Kosten, die von der Stadt vorgehalten würden; diese seien auszugleichen. Das sei auch dem Konsolidierungsfonds geschuldet (und von der Bürgerschaft beschlossen).

Ein Antrag der Grünen, Betriebe unter bestimmten Umständen (z. B. Start-up-Unternehmen) vorübergehend zu befreien, wurde ebenso wie der Antrag der CDU zurückgewiesen. Die Tourismusabgabe wird also kommen.

Ist die Gründung einer kommunalen Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft sinnvoll?

Zu einer interessanten Partnerschaft zwischen SPD und BfL kam es durch einen gemeinsamen Antrag, eine kommunale Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft in der Hansestadt Lübeck zu schaffen. Diese solle nicht nur (Fort-)

Bildung von Arbeitssuchenden betreiben, sondern auch Arbeits- und Beschäftigungsangebote, z. B. von Langzeitarbeitslosen vermitteln.

Den Befürwortern des Antrags („wird dringend gebraucht, guter Antrag ...“, Antje Jansen, Die Linke) standen Kritiker gegenüber. Für Henning Stabe (CDU) erinnert eine solche Einrichtung an die ehemalige GAB (= Gemeinnützige Ausbildungs- und Beschäftigungs-GmbH), die zwar inzwischen abgewickelt sei, deren Effektivität er jedoch grundsätzlich bezweifelte. Senator Schindler widersprach dieser Kritik. Die frühere städtische Beschäftigungsgesellschaft GAB solle nicht wieder aufleben; die neue Einrichtung werde auf die „Bedürfnisse unserer Zeit abgestimmt“. Marcellus Niewöhner (BfL) sekundierte, indem er darauf hinwies, dass es nicht nur um ein Konzept gehe, sondern „um Menschen, die durch ein Raster ge-

fallen sind“. Der Antrag wurde schließlich an den Sozialausschuss überwiesen.

Der Eklat am späten Abend: Ein „Fall Kinkel“ (?) oder die Grünen vor der Zerreißprobe

Zum Ende sorgte Rolf Kinkel von den Grünen für Aufregung. Das langjährige Bürgerschaftsmitglied hatte mehrere Anträge vorbereitet, mit denen er seinen Unmut über die Arbeit der Fraktionsspitze zum Ausdruck bringen und deren Abwahl betreiben wollte. Er entschuldigte sich namens seiner Fraktion für die Äußerung Stefanie Göhlers in einer Mail, in der sie den Senator Schindler (im Zusammenhang mit der Senatorenwahl) als korrupt bezeichnet hatte. Diese Entschuldigung wäre – nach den Worten Kinkels – eigentlich Sache der Fraktionsspitze gewesen (Thorsten Fürter, Silke Mählen-

dorf). Da diese nicht erfolgte, nähme er sie vor und wandte sich an den Senator Schindler.

Die Diskussionswogen in der Bürgerschaft schlugen noch einmal hoch. Schließlich kehrte Kinkel zum Platz zurück, ohne seine Anträge aufrechtzuerhalten. Zwar blieb die Fraktion äußerlich zusammen. Aber der Riss, der durch die Fraktion geht, ist ein weiteres Mal öffentlich geworden.

Noch beschlossen wurde:

- Begünstigungen für den Betrieb von Elektrofahrzeugen (freie Stellplätze in städtischen Parkeinrichtungen, Benutzung von Busspuren, Förderung und Finanzierung von Ladesäulen)
- Einrichtung einer Jugendberufsagentur
- Einführung einer digitalen Bauakte (2. Anlauf)

„Grüner Kreis“ bewirkt neue Zaunanlage für den Ehrenfriedhof

„Gedenken braucht einen Ort – und dieser sollte sich würdig präsentieren. Helfen Sie uns bitte, dieses Anliegen zu erreichen und dem Ehrenfriedhof eine ansprechende Rahmung durch einen ästhetischen und funktionalen Zaun zukommen zu lassen.“ Mit dieser eindringlichen Bitte wandte sich der gemeinnützige Verein „Grüner Kreis“ an die Possehl-Stiftung Lübeck und fand sofortiges Gehör. Der Lübecker Ehrenfriedhof, ein „Garten der Erinnerung“ seit 1915, wurde geplant und angelegt für die militärischen und zivilen Opfer beider Weltkriege. Verantwortlich für die Realisierung waren der damalige Lübecker Gartenamtsleiter Harry Maasz und, vollendend, Baudirektor Hans Pieper.

Näherte man sich der großräumigen, einem Park gleichenden Anlage, präsentierte sich der desolate, verrottete Zaun eher abweisend und verwahrlost. Schon ohne zu wissen, dass es sich um einen Ort des Gedenkens handelt, stimmte dieser Anblick traurig, läßt doch der breit angelegte Eingangspfad ein, eine grüne Oase mit stattlichem Baumbestand zu betreten. Für viele Lübecker und Besucher dieses – ja fast verwunschenen – Hains mit seinen 500 imposanten Gedenksteinen ist es, trotz des drum herum brausenden Verkehrs, ein Ort, um Ruhe zu finden, zum Innehalten im Dialog mit der Natur. Gewaltige Baumriesen, lichtetes Untergehölz und beeindruckende Rhododendronpflanzungen prägen den Waldcharakter dieses botanischen Kleinods am Lübecker Stadtrand.

Nicht nur Naturfreunde schätzen diesen Ort der Naherholung, er ist auch Begegnungsstätte vieler Hinterbliebener, die ihre Nächsten in den Kriegswirren verloren haben. Vielfach zeugen Blumengrüße auf den gepflegten Rasenflächen vor den hölzernen Denkmälern und Kreuzen oder Liegesteinen von ihren Besuchen.

Pflegerisch bringen sich alljährlich Jugendliche aus ganz Europa ein, um an einem Ort wie diesem dem Vergessen tatkräftig entgegen zu wirken und besondere Friedensarbeit beim Volksbund Kriegsgräberfürsorge zu leisten. So hat auch der „Grüne Kreis“ mit der Emil-Possehl-Schule bereits wiederholt pflegerische und verschönernde Maßnahmen zum Volkstrauertag durchgeführt. Schülerinnen und Schüler der Fachsparten Gartenbau und Floristik säuberten Gedenksteine, kümmerten sich um das Erscheinungsbild der Grünflächen und fertigten schmückende Gebinde zum Gedenktag. Auch 24 erneuerte Holzkreuze zeugen vom Engagement des Grünen Kreises.

In Abstimmung und enger Zusammenarbeit mit dem Bereich Stadtgrün und Verkehr der Hansestadt Lübeck wurde im September 2015 ein Konzept für eine neue Zaunanlage erarbeitet und konkretisiert, da der bestehende Zaun nicht mehr instand zu setzen war. An Stelle des alten Lattenzauns mit seinen 760 Metern Länge bildet nun ein neuer, pulverbeschichteter Metallzaun die Einfriedung. Dieses war der Wunsch des Bereiches Stadt-

grün und Verkehr, da eine solche Konstruktion dauerhafter ist und geringere Unterhaltungskosten verursacht. Großzügig stellte die Possehl-Stiftung fast 60.000 Euro für die umfangreiche Baumaßnahme bereit.

Als eine freundliche und unterstützende Geste ist zu werten, dass die beauftragte Baufirma die Eckpfosten für den Eingangsbereich spendierte, da die hölzernen flankierenden Pilaster ästhetisch unpassend wirkten. Rückversetzt bleibt ihr Geltungsanspruch weiterhin erhalten.

Bewies die alte Einzäunung ihre fast 30-jährige Beständigkeit, so ist nun zu hoffen, dass die Erneuerung auch noch das 150-jährige Bestehen des Ehrenfriedhofs würdig umgibt. *Gundel Granow*

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT
	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung
KANZLEI FÜR ERBRECHT	
Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck Tel. 04 51/7 50 56 Fax 04 51/7 10 31 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de	

Aktionstag Samstag, 19. März: Zehn Spaziergänge

Konzept und Programmgestaltung: Antje Peters-Hirt

Zum fünften Mal findet der Aktionstag in Lübeck statt. Alle Menschen, die sich Lübeck verbunden fühlen, sind aufgerufen, mitzumachen. Am Vormittag geht es um 10.00 zu zwei Touren mit und ohne Fahrrad nach Schlutup und Kücknitz. Am Bahnhof ruft um 10.30 der Gang nach St. Lorenz Süd oder Nord. Um 11.00 beginnt die interkulturelle Jugend-Mini-Fußball-WM auf dem Markt, die nur zur Eröffnung um 13.00 für Bürgermeister, Vereinsvertreter, Sponsoren und Einteilung der Spaziergänge unterbrochen wird. Um 14.00 ist Anpfiff - für Fußball und die Spaziergänge.

Sa, 19. März, 12.30 Uhr

Ökumenische Andacht in St. Marien

Mit Pröpstin Petra Kallies und Dechant Joachim Kirchhoff

Sa, 19. März, 13 Uhr

Eröffnung auf dem Marktplatz

Eröffnung und Begrüßung:

Bürgermeister Bernd Saxe,

Pröpstin Petra Kallies, Ev.-Luth.

Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg, Vertreter der Initiative „KlopfKlopf. Lübeck ist weltoffen“, Olivia Kempke und Antje Peters-Hirt,

Im Anschluss: Einführung in die historischen Spaziergänge

Spaziergang I: Gedenken. Orte der Mahnung

Propsteikirche Herz-Jesu, Parade 4

Gedenken an die Märtyrer

Propst Franz Mecklenfeld

Parade

Neue Gedenktafel, eingeweiht am Haus der Kulturen

Christian Till für den Lübecker CSD e.V.

Zeughaus, Parade

Gestapozellen

Dr. Wolfgang Muth

Buniamshof

Bücherverbrennung

Kurz-Lesungen bzw. Kurz-Erzählungen aus „verbrannten Büchern“ und über ihre AutorInnen

Wolfgang Piest, Olaf Adler, Ruth Bruder, Peter Müller und Sportler vom VfB

Ende: Alte Mühle, Mühlendamm 24

Spaziergang II: Menschen und Verfolgung. Recht und Unrecht in Lübeck

Fleischhauerstr. 39

Gustav Radbruch (1878–1949) – Ein Leben für den demokratischen Rechtsstaat

Hans Ernst Böttcher

Willy-Brandt-Haus, Königstr. 21

Willy Brandt. Die zweite Heimat: Exil in Norwegen

Andreas von Marschall

Altes Landgericht, Burgstr. und Marstall, Burgtor

Die Lübecker Märtyrer: Verhaftung-Anklage – Prozess – Haft und Hinrichtung

Rudolf Abold

Gedenkstein, Burgtor

Die Widerstandskämpferin(-nen) Suzan Masson (und France Bloch-Sérazin) angeklagt in Lübeck, hingerichtet in Hamburg

Baya Maouche

Gedenkstele, Gustav-Radbruch-Platz

Der Untergang der „Cap Arkona“ – Todesmarsch der KZ-Häftlinge, Von Auschwitz nach Holstein

Dr. Hansjörg Fürniß

Landgericht, Am Burgfeld 7

Von der NS-Justiz zur demokratischen Justiz von heute – oder: Die Gewaltenteilung ist noch nicht vollendet

Hans-Ernst Böttcher

Ende: Marlistro, Königstr. 15

Spaziergang III: Kunst und Erinnerung

Hüxstr. 17

Hans Blumenberg. Zum 20. Todestag

Prof. Dr. Cornelius Borck

Löwenapotheke, Königstr./Ecke Dr.-Julius-Leber-Str.

„War einmal ein Revoluzzer ...“ zu Erich Mühsam

Lienhard Böhning

Stadtbibliothek, Lesesaal, Hundestr. 5 Willy Pieth und Gustav Struck, zwei Bibliotheksleiter – vor 1933 und nach 1933

Stefan Funk

Museum Behnhaus, Königstr. 9

Die Lübecker Gesellschaft von 1912 bis 1935 im Bild

Dr. Alexander Bastek und Dr. Jan Zimmermann

Die Gemeinnützige, Königstr. 5

„Der Wagen“ in finsternen Zeiten (1936-1942) – Tummelplatz niederdeutsch-germanischer Kulturrevolutionäre

Dr. Manfred Eickhölter

Ende: Marlistro, Königstr. 15

Spaziergang IV: Die Folgen der Machtübertragung

Rathaus, Breite Str.

Die „Reichskristallnacht“ in Schleswig-Holstein – 9. November 1938. Kurzvortrag

Dr. Jan Lokers

Stolpersteine, Wahnstr. 42

Fanny und Daniel Salomon

Susen Zetzsche

Wahnstraße 60

Die Verschleppung und Ermordung von über 600 psychiatrischen Patienten aus Lübeck im Jahre 1941

Dr. Peter Delius

Stolpersteine, Hüxstr. 110

Familie Beutel

Susen Zetzsche

Stolpersteine, Bei St. Johannis 4

Familie Selmanson

Susen Zetzsche

Pressehaus des Lübecker Volksboten, Dr.-Julius-Leber-Str.

Dr. Julius Leber – Meinungs-, Pressefreiheit und Verfolgung

Jan Lindenau

Willy-Brandt-Haus, Königstr.21

Gertrud Meyer. Flucht vor Verfolgung: Die Gefährtin Willy Brandts

Diana Schweitzer

Die Gemeinnützige, Königstr. 5

Wie das Führerprinzip durchgesetzt wird

Antje Peters-Hirt

Ende: Marlistro, Königstr. 15

Spaziergang V: Vertreibung und Ermordung

Stolpersteine, Königstr. 95

Familie Wiener

Matthias Isecke-Vogelsang

Stolpersteine, Schildstr. 5

Familien Emmering und Lissauer

Matthias Isecke-Vogelsang

St. Aegidien, Aegidienstr. 75, Seiteneingang

Wilhelm Jannasch – Ein Aegidienpastor im Kirchenkampf

Thomas Baltrock

Stolpersteine, St.-Annen-Str. 7, 20

Franziska Sussmann und Frieda Bär

Matthias Isecke-Vogelsang

Synagoge, St.-Annen-Str. 11

Bau der Synagoge im Jahre 1880, jüdisches Leben in Lübeck sowie die aktuelle Sanierung des Gotteshauses

Thomas Schröder-Berkenthien und Nadine Garling

St.-Annen-Museum, St.-Annen-Str. 13

Ken Aptekar – Kurzführung in der Kunsthalle

Annette Klockmann

Musterbahn 1

Arnold Brecht, Lübecker Bürger, Beamter und Demokrat ermahnt Hitler im Reichsrat 1933

H.-J. Tessmer, Dr. Jürgen Ibs, Johannes Meier (OzD), Meena Redöhl (OzD)

Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8

Jüdische Abteilung im Museum für Völkerkunde wird 1932 eröffnet

Dr. Brigitte Templin

Ende: St. Annen-Café/oder Marli-Café, St.-Annen-Straße

Spaziergang VI: Wort, Bild, Theater und Musik

Buddenbrookhaus, Mengstr. 4

Die Familie Mann im Exil

Heide Aumann

Theater Lübeck, Beckergrube 16

Theater in brauner Zeit; und: „Das interkulturelle Würfelspiel“

Knut Winkmann

Günter-Grass-Haus, Glockengießerstr. 21

Günter Grass als Anwalt der Flüchtlinge, Kurzführung

Jörg-Philipp Thomsa

St. Jakobi, Jakobikirchhof 3

Flüchtlingsarbeit in St. Jakobi mit Musik

Lutz Jedeck und Armin Schoof

Overbeck-Gesellschaft, Königstr. 9–11

Wie steigst o Lübeck du herauf.

Alen Müller-Hellwig: Textilkunst u. Luftfahrt, Lesung

Marlies Behm

Ende: Marlistro, Königstr. 15

Spaziergang VII: Bauen und Zerstörung

Angeboten werden diverse Stadtgänge, die u. a. zu folgenden Orten führen:

- **Rathaus-Arkaden – bereinigte Spuren**
- **Wiederaufbauarchitektur**
- **Fortsetzung des Alten oder Neubeginn?**
- **Holstentorplatz – ein instrumentalisierter Geschichtsort!**
- **Zerstörung und Kriegsspuren im heutigen Stadtbild**
- **Bunker im historisierenden Gewand**
- **„Auslichtung“ – behutsame Altstadtsanierung in den 30ern.**
- **St. Marien – Befragung einer Gedenkstätte?**

In Zusammenarbeit mit dem Architektur-Forum Lübeck

Dr. Volker Zahn mit Klaus Brendle, Kuno Dannien

Ende: Marlistro, Königstr. 15

Spaziergang VIII: Informieren und Aufklären

Figurentheater Lübeck, Kolk 20-22

Die Situation des Figurentheaters in der NS-Zeit

Silke Technau und Stephan Schlafke

Hanse-Schule, Dankwartsgrube 14–22 Schulische Auseinandersetzung mit dem Thema Palmarum und Judenverfolgung in Lübeck und Schleswig-Holstein

(Projekt: Schüler führen Schüler zur Ausstellung „Reichskristallnacht“ von Klaus Senkbeil)

Timo Fritz, Marlit Mütze, Anna-Lena Franck, Lennert Kripps, Paula Witt, Mehtap Özdamer

Stolpersteine, Mühlenstr. 51

Ruth und Nathan Cohn

Dr. Peter Calais

St.-Annen-Museum, St.-Annen-Str. 13

Prof. Hans Schröder – Ein Museumsdirektor im 3. Reich zwischen Pflicht und ohne Gewissen?

Prof. Dr. Thorsten Albrecht

Dom, Mühlendamm 2-6

Deutsche Christen, Konfirmandenstreik und ein „entartetes“ Kreuz. Die Geschichte des Domes und seiner Pastoren in der Nazi-Zeit

Margrit Wegner

OzD, Domkirchhof 1-3

„Die Blaue Pyramide“. Das Gefallenendenkmal der Oberrealschule zum Dom Eine Kontroverse

Hauke Wegner

Ende: Café Indigo, Mühlenbrücke

Spaziergang IX: Stolpersteinrundgang

Die Initiative Stolpersteine bietet einen Spaziergang im Domviertel an.

Von der Parade die Gruben hinab! – Ausgewählte Beispiele der Verfolgung Lübecker Bürgerinnen und Bürger im Domviertel

Christian Rathmer und Heidemarie Kugler-Weimann

Ende: Lübecker WortWerft, Dankwartsgrube 39-41

Spaziergang X: Anti-rassistischer und flüchtlings-solidarischer Stadtrundgang

Das Bündnis „Wir können sie stoppen“ lenkt den Gang über die Ausländerbehörde zur Jakobi-Kirche, um dann die Gedenkstele am Burgtor zu besuchen und anschließend über die Hafenstr. 52 zur Alternative zu gelangen.

Elisabeth Hartmann-Runge in Zusammenarbeit mit Lübecker Flüchtlingsforum

Ende: Solidaritätszentrum für Geflüchtete, Willy-Brandt-Allee 9

Bei vier Spaziergängen wird zusätzlich eine Übersetzung auf Farsi und Arabisch – speziell für geflüchtete Neubürger – angeboten.

Ein Kni(ü)ller für das Museumsquartier von Dr. Thorsten Rodiek

Am 18. September 2015 gelang es dem St.-Annen-Museum, bei einer Auktion in Zürich ein als „Bildnis eines Jungen Gelehrten“ bezeichnetes Gemälde des Lübecker Malers Gottfried Kniller (08.08.1646 Lübeck – 27.10.1723) London) für die Hansestadt Lübeck zu erwerben.

Das Gemälde (Abb. 1) zeigt vor einem grauen Wandstück einen am Tisch sitzenden jungen Mann mit langen braunen lockigen Haaren, seidenem, reich verzierten Jabot und in einen gelben Mantel gehüllt. Den Kopf bedeckt ein schwarzes Federbaret. Sein nach vorn ausgestreckter und auf einem Buch ruhender rechter Arm mit roter Manschette hält ein weißes, leicht gerolltes Heft in der Hand, während seine Linke das rechte Handgelenk umfasst. Auf dem Tisch erkennt man eine Reihe von Büchern, von denen ein geöffnetes Exemplar aufgestellt ist. Auf dem Papierblatt im Vordergrund der rechten unteren Ecke befinden sich ein Tintenfass, ein Federhalter und eine Schreibfeder. Links davon und genau unterhalb der Finger der linken Hand liegt ein Bündel Pinsel. Auf der nach oben verlaufenden Bildachse

Pinsel-Finger-Arm wird im Hintergrund ein großer Globus sichtbar, neben dem sich rechts weitere Folianten in einem abgeschatteten Regal befinden. Über diesen wiederum hängt eine Malerpalette. Sowohl die Malerpalette als auch die Präsenz des Malerbündels im Bildvordergrund lassen eindeutig darauf schließen, dass es sich hier nicht um das „Bildnis eines jungen Gelehrten“ handelt, sondern vielmehr um ein sehr frühes Selbstbild-

nis Gottfried Knillers, was insofern eine kleine Sensation ist, weil es sich dabei um die bisher früheste bekannte Selbstdarstellung dieses Malers handelt.

Aber das ist noch nicht alles: Der Globus lässt darauf schließen, dass dieses Bild in Lübeck nach seiner Ausbildung in Amsterdam – bei dem Rembrandt-Schüler Ferdinand Bol und bei Rembrandt – gemalt wurde. Ein Vergleich mit dem sich im St.-Annen-Museum befindenden

Museum befindendes Pendant seines zwei Jahre älteren Bruders Johannes Zacharias Kniller (1644/Lübeck – 1702/London) mit dem Titel „Der junge Gelehrte“ (wahrscheinlich ein Rechtsgelehrter bzw. Jurist) ebenfalls von 1668.

Beide Gemälde waren für einen der Säle der Bibliothek der Hansestadt geschaffen worden, in denen sich die zwei auf den Gemälden abgebildeten, schon 1624 von Jürgen Pavels (Paulsen) – er war lübeckischer Gesandter in Kopenhagen – und Heinrich Köhler – er war Rechtsgelehrter und wurde später Ratsherr bzw. Bürgermeister – gestifteten Globen (Erd- und Himmelsglobus) befanden. Beide Globen befinden sich auch heute noch im Geographiesaal der Bibliothek der Hansestadt. (Abb. 3/4)

Bei diesen Globen handelt es sich um zwei sehr wertvolle, von dem damals bedeutendsten niederländischen Kartographen und Chefkartografen der Niederländischen Ostindischen Kompanie Willem Janszoon Blaeu (1571/Alkmaar – 1638/Amsterdam) gefertigte Exemplare, deren Kosten in Höhe von 158 Mark lübsch, 4 Schilling und 6 Pfennig, einem Gegenwert von etwa 10 Kühen oder 30 Schweinen entsprach.

Dieses Frühwerk Knillers steht noch ganz unter dem Einfluss seiner beiden Lehrer Rembrandt, in dessen Atelier Kniller allerdings, so wird vermutet, nur relativ kurz tätig gewesen war, und Ferdinand Bol.

Die Art, wie Kniller die linke Gesichtshälfte verschattet und zugleich dagegen die rechte hell beleuchtet, ent-



Abb. 1: Gottfried Kniller, Junger Gelehrter (alle Fotos: © St. Annen-Fotoarchiv)

Kniller-Bild „Der Philosoph“ oder „Der alte Gelehrte“, das mit Gotfredo Kniller signiert und auf 1668 datiert wurde, zeigt nicht nur die malerische Verwandtschaft, sondern auch einen Erd- und einen Himmelsglobus sowie ein Tintenfass und einen Schreibfederhalter. Letztere sind mit denen in der Neuerwerbung identisch. (Abb. 2) Auch der Erdglobus ist genau derselbe. Zu dem Philosophenbild existiert ein sich ebenfalls im St. Annen-

spricht sehr genau der Weise, wie Rembrandt sich in einer Reihe seiner eigenen zahlreichen Selbstdarstellungen zu malen pflegte. Repräsentative Kleidung, Pose und Körperhaltung entsprechen ebenfalls in vielen Punkten einigen der Selbstporträts seiner beiden Lehrer. Es gibt aber in diesem Zusammenhang einen wesentlichen Unterschied. Während seine Lehrer sich mit relativ wenigen Attributen und Bildgegenständen zufriedengeben, werden bei Kniller ganze Teile eines mit verschiedenen Gegenständen, wie Globus, Bücher, Pinsel etc. ausgestatteten Raumes sichtbar, die den Künstler als eine gebildete Persönlichkeit erscheinen lassen. Der junge Künstler präsentiert sich in diesem Gemälde als Pictor doctus, also als gelehrter Maler, um zu zeigen, dass es beim Malen nicht nur auf Intuition bzw. das Gefühl ankommt, sondern auch auf Verstand, Wissen und Bildung, um beispielsweise Dinge wie Anatomie, Perspektive, Farbgebung, Lichtverhältnisse etc. beherrschen zu können. Während seine Linke, unter der sich die Pinsel befinden, auf die handwerkliche Seite des Malens verweist, hält die Rechte das gerollte Heft, hinter dem sich wiederum ein aufgeschlagenes Buch befindet. Hierdurch wird die Seite der Bildung und Kreativität des Kunstschaffenden symbolisch zum Ausdruck gebracht.

Eine direkte Linie führt von den Pinseln im Vordergrund über die Finger und den Arm zum (Lübecker) Globus: Ausdruck der Gelehrsamkeit und des Reichtums. Verlängert man die Linie der diagonal liegenden Pinsel und die der weißen Schreibfeder, so treffen sich diese beiden Linien genau in der Spitze des rechten Zeigefingers. Von diesem senkrecht nach oben führt schließlich eine optische Achse über einen der Folianten bis zur Malerpalette in der Nische bzw. im Regal. Diese Achse teilt die Palette exakt in zwei Teile. Pinsel, Hand, Foliant und Palette werden so optisch und damit auch inhaltlich miteinander verbunden. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass Knillers Vater Zacharias seinen Sohn für die militärische Laufbahn bestimmt und zum Studium der Kriegswissenschaften und Mathematik nach Leiden geschickt hatte. Dort, im Geburtsort Rembrandts, entdeckte er sein Talent für die Malerei und wechselte mit Erlaubnis seines Vaters nach Amsterdam. Vor diesem Bildungshintergrund lässt sich der im Bild sichtbar werdende gesellschaftliche Anspruch des jungen Knillers als Pictor doctus nachvollzie-

hen. In vergleichbarer Weise mit einem Erdglobus hatte 1668/69 Jan Vermeer van Delft den Geographen (Städel, Frankfurt/Main) gemalt. Das zeigt, dass Darstellungen von Gelehrten mit einem Globus als Attribut damals durchaus en vogue waren.

Aufgrund dieser Erkenntnisse dürfte das erworbene Gemälde zwischen 1668 und 1672, während der Zeit seines vierjährigen Lübeck-Aufenthalts, aber noch vor seinem Weggang nach Rom zu Carlo Maratta und Lorenzo Bernini und nach Venedig, wo er sich von den Gemälden Tizians angezogen fühlte, entstanden sein. Demnach war der Maler zu dieser Zeit zwischen 22 und 26 Jahre alt und, wie es das Bildnis selbst und dessen Gegenstände verdeutlichen, ganz offenbar voll strotzenden Selbstvertrauens. Im Kern lässt es schon den ab 1776 in London als Godfrey Kneller, später als Sir Godfrey Kneller lebenden, erfolgreichsten Bildnismaler seiner Zeit erahnen.

Von Italien reiste er über Nürnberg, wo er der Überlieferung nach zahlreiche Portraits malte, 1675 offenbar wegen des schlechten Gesundheitsstatus seines Vaters wieder nach Lübeck. Hier malte er die Bildnisse von Thomas Fredenhagen und seiner Ehefrau Katharina, die im Museumsquartier ausgestellt sind. 1675/76 orientierte er sich nach Hamburg. Dort kam er mit der Familie des vermögenden Kaufmanns Jacob de Boë in Kontakt. Mit einem Empfehlungsschreiben dieses einflussreichen Mannes ging er 1676 mit seinem Bruder Johann Zacharias nach England. Er wurde von dem in London wohnenden Hamburger Kaufmann Jonathan Bankes aufgenommen. Dessen Vermittlung verdankt Kniller das Zusammentreffen mit James Vernon, dem Sekretär des Herzogs von Monmouth. Der Herzog selbst war von den Porträts des Lübeckers so angetan, dass er nicht nur sich und

seine Familie malen ließ, sondern Kniller auch an König Charles II. weiterempfahl.

Dort porträtierte er zehn gekrönte Monarchen, u. a. Charles II., James II., William III., Queen Anne, George I., Peter den Großen, Ludwig XIV., Karl IV. von Spanien, zahlreiche Mitglieder vieler englischer Adelsfamilien, aber auch Wissenschaftler bzw. Philosophen wie Isaac Newton oder John Locke, die Architekten John Vanbrugh und Sir Christopher Wren und mit insgesamt 43 zwischen 1700 und 1720 gefertigten Portraits die damals führenden Politiker des „Kit-Cat“ Clubs. Von Charles II. wurde Kneller zum Principal Painter to the Crown ernannt. In den 1690er-Jahren malte Kneller im Auftrag von Königin Mary II. zwölf der sogenannten Hampton Court Beauties, bei denen es sich um die glamourösesten und hübschesten adeligen Damen am damaligen königlichen Hof handelte. Von William III. wurde er zum Ritter geschlagen. 1700 erhob Kaiser Leopold II. Kneller zum deutschen Reichsritter. Am 24. Mai 1715 wurde ihm von König George I. der Titel Baronet verliehen. Von 1711 bis 1716 war er Direktor der Kneller Academy of Painting and Drawing in der Great Queen Street in London. Er unterhielt eine große Werkstatt und beschränkte sich später



Ingrid M. Schmuck

Kaufte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

darauf, nur die Gesichter und Hände der Porträtierten zu malen, während der Rest der jeweiligen Bilder von den Werkstattgehilfen ausgeführt wurde.

In Whitton bei London errichtete der zu großem Reichtum gelangte Gottfried Kniller 1709 ein prachtvolles Landhaus, nach Entwürfen Sir Christopher Wrens, dem Architekten von St. Paul's Cathedral in London. Seit 1857, und nach zahlreichen Umbauten des ehemaligen Sommerhauses, ist das Gebäude als Kneller Hall heute der Sitz der Royal Military School of Music. In Whitton selbst gibt es eine Kneller Road, die Kneller Gardens, eine Godfrey Avenue und eine Kneller School. Nach seinem durch hohes Fieber verursachten Tod wurde der Künstler in der St. Marys Church in Twickenham beigesetzt. In Westminster Abbey erinnert das einzige je für einen Maler in dieser Kirche zugelassene Epitaph an den Lübecker Gottfried Kniller/Godfrey Kneller. Er selbst hatte es entworfen. Die Widmungsschrift ist Lateinisch und lautet in deutscher Übersetzung:

Geweiht der Erinnerung an Godfrey Kneller, Ritter des Heiligen Römischen Reiches, Baronet von England, Maler für die Könige Charles II., James II., William III., Queen Anne und George I., der am 26. Oktober im Jahre 1723 im Alter von 77 Jahren starb.

Es folgen Verse von Sir Knellers Freund Alexander Pope (1688/London – 1744/Twickenham). Die letzten beiden Zeilen sind exakt jene, die vom Grab Raffaels im römischen Pantheon stammen und von Pope für das Epitaph ins Englische übersetzt worden waren:

*KNELLER, by Heav'n and not a Master taught
Whose Art was Nature, & whose Pictures Thought,
When now two Ages, he had snatch'd from Fate Whate'er
was Beauteous, or whate'er
was Great, Rests crown'd with Princes Honours, Poets' Lays,
due to his Merit and brave Thirst of Praise;
Living, great Nature fear'd he might outvye
Her works; and dying fears herself may dye.
A. Pope.*

Dies alles bezeugt, welch große Bedeutung unser Lübecker Maler in England einst besaß. Auch heute ist Kniller einer der bedeutendsten Künstler der englischen Kunstgeschichte.

In Deutschland und damit auch in Lübeck ist, im Gegensatz zu England, wo in nahezu jedem Adelspalast Bilder von Kniller/Kneller zu finden sind, bis heute der Künstler nahezu unbekannt, was sehr bedauerlich ist. Daher seien für die Lübecker abschließend noch einige wenige Hinweise angeführt:

Der Vater Zacharias (1611/Eisleben – 1675/Lübeck) Kniller war der Sohn eines Gutsbesitzers aus der Gegend von Halle/Saale. Zugleich war er hier als Bergwerksinspektor und Steuereinnehmer der Grafen Mansfeld tätig. Er hatte Architektur und Mathematik an der Universität Leipzig studiert und soll auch als Artillerist tätig gewesen sein. Eine Zeit lang hatte er in Schweden gelebt, wo er die Gunst der Königin Marie Eleonore, der Witwe Gustav Adolfs, genoss. Nach ihrem Tod siedelte er nach Lübeck über. Hier betätigte er sich ab 1650 als

Historien- und Bildnismaler. Seine malerische Begabung war jedoch von weit geringerem Talent als die seines zweiten Sohns Gottfried. Da dieser Beruf ihm zu geringe Einnahmen bescherte, war er ab 1659 Werkmeister der Lübecker Katharinenkirche, wo er auch beigesetzt wurde. Sein Epitaph gestalteten seine beiden älteren Söhne Johannes Zacharias (1644/Lübeck–1702/London), der für die Architekturmalerei verantwortlich war und später zu seinem jüngeren Bruder Gottfried nach London zog und Gottfried, der das Porträt des Vaters schuf.

Der jüngste der drei Brüder, Andreas (1649/Lübeck -1724/Hamburg) war Organist und Komponist an der Hamburger Sankt-Petri-Kirche. 1686 heiratete er Margaretha Maria Reincken, die Tochter des Organisten Johann Adam Reincken, der 1710 in der Katharinenkirche beigesetzt wurde. Bis zum englischen Bombenangriff auf Lübeck im Jahre 1942 gab es in der Marienkirche das von Gottfried Kniller gemalte, ganzfigurige Epitaph des Ratsherrn Heinrich Kerkring († 1693) von 1676.

Das St.-Annen-Museum besitzt mit diesem Werk nun insgesamt sechs Werke Gottfried Knillers: Neben den bereits erwähnten Bildnissen des Philosophen und des Bildnisses auf dem väterlichen Epitaph sind noch je ein Porträt von Thomas Fredenhagen und seiner Frau Katharina, geb. Millies, sowie ein ihm zugeschriebenes, aber nicht signiertes Kinderbildnis zu nennen.

Das neue Selbstbildnis Gottfried Knillers wird im Frühjahr im Museumsquartier zu sehen sein und damit der Öffentlichkeit vorgestellt.

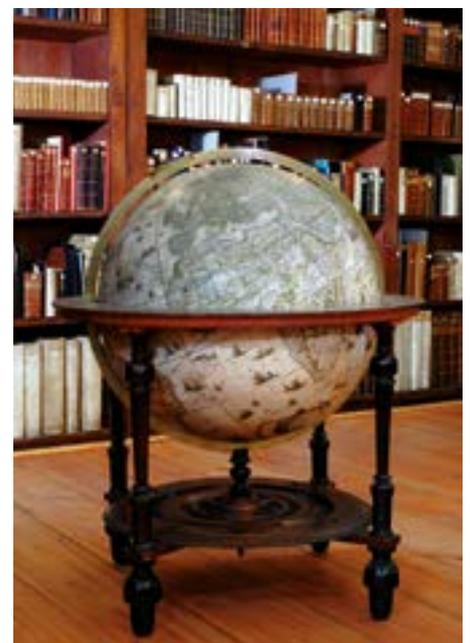


Abb. 2: Gottfried Kniller, *Der Philosoph oder „Der alte Gelehrte“*

Abb. 3: Himmelsglobus, 1622, in der Stadtbibliothek (links)

Abb. 4: Erdglobus, 1622, in der Stadtbibliothek (rechts)

(alle Fotos: © St. Annen-Fotoarchiv)



Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlstraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

Eine frische Sicht auf Beethoven und Brahms

Alle Vorzüge der historisch geschul- ten Praxis breitete Thomas Hengelbrock mit dem NDR-Sinfonieorchester beim fünften Saisonkonzert in der MuK-Ro- tunde aus: schlanker, agiler Zugriff, feine Details und ein leuchtender Klang, der zudem warm strömte. Denn die tiefen Streicher positionierten sich in der Mitte und die Kontrabässe in einer Reihe hinter dem Orchester, wie es alte Bilder nahe- legen. Markant eröffneten die Sinfoniker Beethovens B-Dur-Klavierkonzert Nr. 2, chronologisch das erste und ganz Mo- zart verpflichtet. Superb schweiften die Holzbläser soli, und das ganze Orchester trug am 26. Februar inspiriert das hoch- kultivierte Spiel von Igor Levit, der als Achtjähriger von Nischni Nowgorod nach Deutschland gekommen war und später an der Musikhochschule Hannover studierte. Wunderbar ziselierte der Pianist die Me- lodik, stromlinienförmig und grazil. In engem Kontakt dialogisierte er mit dem Orchester, griff in der Kadenz des ersten Satzes zu kühner Raserei, um dann das Adagio versonnen und atmosphärisch schweiften zu lassen, mit riskant ausge- kosteter Klangkultur, die selbst das kaum Unhörbare musikalisierte. Atemberau- bende pianistische Perfektion durchzog das Finalrondo, spannungsreich, keck und doch immer feinnervig. Und dann zeigte sich eine andere Stilistik: grotesk und iro- nisch kam Schostakowitschs Polka daher, die Levit zugab.

Brahms dritte Sinfonie F-Dur gehört zu den Stücken, deren Faktur enorm ge- schlossen ist, gearbeitet bis ins Letzte. Eine Kernidee, schon in den „Vorhang- auf“-Takten präsentiert, verbindet alle Sätze, alles ist aufeinander bezogen als „entwickelnde Variation“. Hengelbrocks Dirigentenhandschrift akzentuierte Ein- zelheiten und schuf Zusammenhänge;

jugendlich voranstürmend, klar phrasiert, subtil gestuft bei Tempoübergängen. Auf- türmungen des glänzenden NDR- Sin- fonieorchesters glühten quasi von innen ohne jede vordergründige klangliche Massivität. Wunderbar wirkten die Mit- telsätze, die fließende Kammermusik im Andante, die melancholische Elegie des Poco Allegretto. Das Finale zieht, nach stürmischem Getümmel, eine resignative Bilanz. Das sollte so nicht stehenbleiben. Es folgte die turbulente Musik eines gro- ßen Brahms-Verehrers: Dvoráks gutge- launtes Finale aus der achten Sinfonie.

Der NDR zeichnete eine Audioauf- nahme auf, denn der Rotundenklang lässt sich technisch optimieren. Im April tauft der Sender das Sinfonieorchester um in „NDR Elbphilharmonie Orchester“. Der neue Name ist Programm. Das teure Ham- burger Glitzerding wird zur Orchesterhei- mat und lockt mit der „Weißen Haut“, die einen phänomenalen Raumklang besche- ren soll – eine Saalverkleidung aus 10 000 individuell konstruierten Gipsfaserplat- ten. Lübecks MuK verbleiben zunächst nur sechs Saisonkonzerte.

Wolfgang Pardey

Inklusion: Der Weg zur Umsetzung des Menschen- rechts ist lang.

Wenn es um Inklusion geht, wird ge- meinhin Schule als Aktionsfeld ausgemacht. Viel seltener wird die berufliche Bildung in den Fokus genommen. Die Mittwochs- bildung hat diesem Aspekt zwei Abende gewidmet. Grundsätzliches erläuterte Dr. Matthias Kohl (Erlangen-Nürnberg) in sei- nem Vortrag „Inklusion durch betriebliche Ausbildung: Herausforderungen, Lösungs- ansätze, Praxiserfahrungen“; um Erfahrun- gen aus der Region ging es dann bei einer Podiumsdiskussion. Wichtigste Erkenntnis beider Veranstaltungen: Der Weg zur Um- setzung des Menschenrechts ist lang.

Wenn Schauspieler zur Auflockerung eines Diskussionsabends zur Hilfe geru- fen werden, dann ahnt man schon, dass das Thema ein sperriges ist. Zum Glück hatte die Mittwochsbildung drei Mitglieder des Impro-Theaters „Instant SL“ dabei, als es um „Inklusion im beruflichen Be- reich. Erfahrungen aus der Region“ ging; sie lieferten gewissermaßen die Butter zu hartem Brot. Inklusion zu wollen, das zeigten die Beiträge der sechs Podiums- gäste nämlich, ist etwas anderes, als sie zu leben. Was sich seit Inkrafttreten der UN- Behindertenrechtskonvention 2009 getan habe, wollten die Diskussionsleiter Jutta Weiß (Studienleiterin Pädagogik/Medi- enpädagogik und Deutsch am IQSH) und Stephan Cosmus, Leiter der Friedrich- List-Schule, wissen.

Es geht langsam voran, war Tenor der Antworten. Man sei seit 2009 verstärkt im Arbeitsmarkt tätig, berichtete bei- spielsweise René Gabriel von der integra gGmbH; es sei deutlich mehr möglich als 2009. Die Zahl der Firmen, die sich dem Problem stellten, sei gestiegen, sagte Dr. Ulrich Hoffmeister, Leiter des Geschäftsbereichs Aus- und Weiterbildung der IHK Lübeck, merkte aber auch an, dass die Zahl derer, die Hilfe brauchen, ebenfalls gestiegen ist. Dass Mehrfachbehinderun- gen zugenommen hätten, gaben Markus Dusch, Geschäftsführer der Arbeitsagen- tur Lübeck, und Dr. Annemarie Goos, Schulleiterin der beruflichen Schule des Kreises Ostholstein in Oldenburg, zu be- denken.

Die Männer und Frauen der Praxis stellten vor allem klar, dass „ein Arbeit- geber nur jemanden einstellt, von dem er auch etwas hat“ (Dusch). Man brau- che unbedingt weitere Betriebe, die sich „auf so ein Wagnis“ (Beschäftigung eines Menschen mit Handicap) einlassen, fügte Gabriel an, aber: „Unsere Erfahrung zeigt, dass Betriebe dabei bleiben, wenn sie einmal an Bord sind.“ Von einer großen

Loyalität bei Arbeitnehmern mit Behinderungen den Arbeitgebern gegenüber, die Hoffmeister betonte, hatte Dr. Matthias Kohl bereits einen Monat zuvor berichtet. Vor allem aber stellte er die Herausforderungen von beruflichen Qualifikationen dar. Bildungsbedarf nämlich gibt es nicht nur auf Seiten gehandicapter junger Menschen, sondern auch bei potentiellen Ausbildern und Arbeitgebern, die vielfach für den Umgang mit besonders Hilfebedürftigen nicht gerüstet sind.

Wie weit der Weg zur Inklusion noch ist, verdeutlichte während der Podiumsdiskussion ein Lehrer der Emil-Possehl-Schule mit dem Einwurf, dass die Dame und die Herren auf dem Podium viel mehr der Integration als der Inklusion das Wort geredet hätten.

Karin Lubowski

Nächster Termin der mittwochsBILDUNG ist der 23. März 2016 mit dem Thema „Inklusion in Italien“. Referentin ist Dr. Heidrun Demo, Bozen/Brixen.

Kinderkunst-Ausstellung „Casus Knaxus – Was Kinder alles schaffen“

„Wir wollen hier bei uns im Haus der Wissenschaft nicht nur Wissenschaft in der Exzellenzform präsentieren, wir zeigen auch Dinge, die im Kleinen entstehen.“ Lübecks Wissenschaftsmanagerin Dr. Iris Klauen spricht vor Begeisterung, wenn sie sich im Ausstellungsraum umsieht und die Vielfalt von Farbe, Form und Material anspricht, die Kinder zu kreativer Gestaltung angeregt haben. Das Wissenschaftsmanagement möchte mit dieser Aktion Kindern „Aufmerksamkeit schenken“. Die farbenprächtige Kinderkunst-Ausstellung, die von Kindern für Kinder, aber auch für Erwachsene gedacht ist, füllt einen großen Raum im Haus der Wissenschaft mit kleinen und großen Bildern, mit Drucken und mit farbigen Objekten – von bemalten Gummistiefeln über Trommeln aus Blumentöpfen bis zu einer phantasie reich gestalteten Weltkugel mit Styroporkern. Von ca. 150 Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren stammen die Kunstwerke in dieser „Schatzkammer“. Bei freier Themenwahl spiegeln die Kunstwerke die Sicht der Kinder auf Ihre Welt wider – „bunt und schön“. Für die Erlebnispädagogin Birgit Apitzsch, Organisatorin der Ausstellung, steht „Casus Knaxus“ dafür, „etwas auf den Punkt zu bringen“. Drei der jungen Künstlerinnen, Anastasia D., Yagmur P. und Kathrin P., sind anwesend und präsentieren etwas schüchtern, aber sehr stolz ihre Kunstwerke.

Den Anfang nahm diese Kunstaktion durch eine Ferienpass-Aktivität 2015 der Overbeck-Gesellschaft. Die Anzahl der jungen Künstlerinnen und Künstler unterschiedlichster Herkunft und Kultur wuchs später durch die Beteiligung von Grundschulkindern der Mühlenwegschule aus Moisling, von Vorschulkindern der Kita Wichern I, von Kindern der Asylbewerber Einrichtung/Gemeindediakonie und von Schülerinnen und Schülern des Förderzentrums Lernen der Astrid-Lindgren-Schule sowie von Flüchtlingskindern der Erstaufnahme des Volksfestplatzes. Als Veranstalter treten der Förderverein Lübecker Kinder, die Hanse-Obst-Initiative, die Royal Rangers Lübeck und DagNy in Kooperation mit dem Wissenschaftsmanagement Lübeck auf und wollen mit ihrem Engagement den kreativen Umgang der Kinder und Jugendlichen mit Natur und Welt unterstützen.

Bis zum 18. März residiert die bunte Kinderweltsicht im Haus der Wissenschaft und wird von einem anregenden Programm begleitet, das auch Wissenschaft und Forschung einbezieht. Durch die Ausstellung führt Heinz Egleder, Diplomsoziologe, Pfadfinderleiter der Lübecker Rangers und Projektleiter der „Hanse-Obst“-Initiative. Prof. Dr. Hans Arnold, der den „Förderverein für Lübecker Kinder“ ins Leben gerufen hat, spricht über „Kindliche Hirnentwicklung im Vorschulalter, Chancen und Versäumnisse“. Um „Empathie und das frühe Verhindern von Suiziden“ geht es PD Dr. Bernd Ahrens von DagNy. Volker Wallenski von der „Moislinger Soundfabrik“ veranstaltet einen kreativen Workshop zum Thema „Donner, Wind und Co.– Geräusche selbst gemacht“. Und einen handwerklich-pädagogischen Erfahrungsbericht liefert Dipl.-Ing. Linus Botha mit seinem Vortrag „Wie das gemeinsame Tun verbindet“.

Hagen Scheffler

Ausstellung „Casus Knaxus“ im Haus der Wissenschaft, Breite Str. 6-8
Mo-Do: 09.00 -16.30 Uhr, Fr: 09.00-15.00 Uhr

Chormusik von der Renaissance bis zur Moderne

„Libera nos – salva nos“ lautete der Titel des Konzertes, das der Lübecker Kammerchor am letzten Februarwochenende unter Leitung von Andreas Krohn in der Propsteikirche Herz Jesu gab. Die für einen Kammerchor groß besetzte Singgemeinschaft gestaltete ein rein geistliches Programm. Die Kompositionen reichten dabei von der Mitte des 16. Jahrhunderts

bis zur Gegenwart. Als Klammer hatte Krohn ein Beispiel altenglischer Musik gewählt, zwei Teile von John Sheppard (1515–1560) zum Motto des Abends (Befreie uns – rette uns!). Als Introitus erklang der erste Abschnitt aus dem Eingangsbereich im Rücken der Zuhörer. Das übrige Programm wurde in verschiedenen Aufstellungen aus dem Chorbereich geboten. Die prachtvolle Klangentfaltung konnten die Zuhörer bereits im „Libera nos“ des Eingangs bewundern. Nach dem solo gesungenen Vorspruch entfaltete sich der Klang, in allen Stimmen gut besetzt, und schon hier fielen als Fundament die wohlklingenden tiefen Bässe auf.

Die erste Konzerthälfte wurde danach von einem bei uns selten zu hörenden großen Werk von Domenico Scarlatti ausgefüllt. Der jüngere Scarlatti, Jahrgangsgenosse von Bach und Händel, drückt in seiner Marienklage, dem *Stabat mater*, tiefe Empfindungen aus, die die Sängerinnen und Sänger in beweglicher Deklamation, mit Ausdruckskraft wiedergaben. Einzelne Stimmgruppen wurden zwar gelegentlich an die Grenzen geführt. Das aber schmälerte den Gesamteindruck nicht. Schließlich fächert sich die Musik bis zur Zehnstimmigkeit auf. Sicher kamen die Koloraturen im „Inflammas“ rhythmisch pulsierend, zur Schlusssteigerung führend, das „*Fac, ut animae donetur*“.

Nach kurzer Pause würdigte der Chor dann ausführlich das Schaffen Felix Mendelssohn Bartholdys, der nach seiner Konversion zum Christentum ein großes kirchenmusikalisches Erbe hinterließ. „Richte mich, Herr“, eine bewegte Motette nach Worten des 43. Psalms, ein schönes Miteinander von Solostellen und Tutti nach Psalm 22 (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?). Hierbei betonte Andreas Krohn besonders deutlich die dynamische Bandbreite des Werkes und seines Chores. Schlicht und innig erklang das wohltönende „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir“. Mit dem Amerikaner Eric Whitacre, Jahrgang 1970, kamen neue, aufregend schön ausgeleuchtete Klänge ins Gotteshaus. Das Publikum spendete großen Schlussapplaus.

Konrad Dittrich

Volkshochschule

Di, 15. März, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Huxstr. 118-120

Leben und Werk von Franz Marc
Dr. Hans Thomas Carstensen, Kunsthistoriker aus Hamburg
Eintritt 7 Euro, ermäßigt 5 Euro

Leserbriefe betr. LübBl, Heft 4, 27.02., S. 69, Pardey, Zukunft Musiktheater

Leserbrief 1

Zu allen in diesem Artikel aufgeführten Bewertungen sind gegenteilige Bewertungen möglich und aus meiner Sicht dem interessierten Publikum nicht vorzuenthalten.

Herr Numajiri hat zahlreiche hochwertige Produktionen und Spielpläne in Lübeck präsentiert. Dass diese nicht auf ungeteilte Zustimmung aller Beobachter trafen, ist ein in der Kunst durchaus üblicher Tatbestand und keineswegs unerwünscht, besteht doch gerade im kritischen Diskurs eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Werken und Interpretation. Man ist geneigt, die Vergangenheit zu verklären, daher rührt wohl die Ansicht, die Arbeit der Vorgänger sei stets unumstritten gewesen.

Der bisherige Umgang von Herrn Numajiri mit seinen Verpflichtungen lässt in keiner Weise darauf schließen, dass er eine „lame duck“ sein könnte. Übergangsfristen dieser Länge sind im Theater üblich und werden von Beteiligten, da bekannt, professionell ausgefüllt.

Die Umstände der vorherigen Wahl waren regelgerecht und in keiner Weise fragwürdig. Der Aufsichtsrat hat sich vielfältige Beratung angedeihen lassen, war keineswegs mit Unkundigen besetzt, und hat auch die Rahmenbedingungen verantwortlich organisiert. Eine besondere, vorgeschriebene Rolle im Auswahlprozess kommt übrigens dem Orchester zu. Die heutige Lage auf dem Bewerbermarkt hat sich im Vergleich zu früheren Zeiten sehr verändert. Zwar gibt es ein großes Angebot, Verhandlungspartner sind in der Regel jedoch Agenturen und nicht die Bewerber in Person, und die weltweit agierenden erfolgreichen Menschen, und nur um die sollte es bei einem Haus wie Lübeck gehen, haben volle Terminkalender. Das steht einer zeitlich engen Organisation von Probedirigaten entgegen. Angestrebt ist eine solche zeitliche Nähe immer. Eine Kommunikation nach außen während des Auswahlvorgangs verbietet sich aus vielen nachvollziehbaren Gründen des menschlichen Umgangs mit den Bewerbern.

Bei der Auswahl stand die musikalische Fachlichkeit vor den Sprachkenntnissen, eine sicher zu vertretende Gewichtung. Unabhängiger musikalischer Sachverstand ist angeraten? Wo gibt es

den und warum ist er erforderlich? Die letzte Auswahl war offen, niemand im Auswahlgremium hatte irgendwelche persönlichen Interessen und damit war dies eine sehr unabhängige Auswahl. Alle möglichen Experten sind eingebunden in Netzwerke von Agenturen, Hochschulen, eigenen Schülern oder anderen Beziehungen. Das gilt auch für Fachjournalisten. Der im Artikel postulierte unabhängige Experte ist ein Phantom. Die Kenntnisse um lokalspezifische Anforderungen und Rahmenbedingungen sind zumindest gleichwertig bei Personalentscheidungen. Die Organisation der Lübecker Theaterleitung ist Teil der künstlerisch erfolgreichen Arbeit und der großen Publikumsresonanz. Reibungsverluste und Interessenkollisionen gibt es am Theater immer. Zur Regelung dieser Konflikte nicht auf den alleinentscheidenden Intendanten zu setzen, sondern dies in einem Diskussionsprozess zu organisieren, unter Beteiligung aller Haltungen und Standpunkte, ist eine Erfolgsgeschichte. Nicht zuletzt Herr Brogli hat erst unter diesen Bedingungen seine Erfolge erarbeiten können.

Das Haus steht sowohl künstlerisch als auch wirtschaftlich großartig da. Der viestimmige Einsatz von Theaterschaffenden und politischen Köpfen in der gesellschaftlichen, politischen Diskussion um das Theater und seine Zukunft war in den vergangenen Monaten und Jahren deutlich zu hören. Der Chor ist in diesem Kontext oft wirkungsvoller, um viele Menschen zu erreichen, als der Solist. Ein Alleinverantwortlicher fehlt nicht. *Annette Borns*

Leserbrief 2

Die Forderung von Herrn Pardey nach der zügigen Neuwahl eines Generalmusikdirektors für Lübeck können alle Musikfreunde nur unterstützen! In der Vergangenheit geschah es doch immer wieder, dass die Wahl so lange hinausgezögert wurde, dass in Aussicht genommene Bewerber andere Positionen bevorzugten und an Lübeck nicht mehr interessiert waren. Mehrfach wurde dann ein Dirigent berufen, der den Anforderungen des Amtes nur bedingt oder gar nicht (z. B. Wolfgang Dörner) gewachsen war. Um gegenteilige Auffassungen und Streitereien zu vermeiden, sollte die derzeitige Doppelspitze von Operndirektion und GMD wieder abgeschafft und die Verantwortung für das Musikleben in die alleinige Hand des Generalmusikdirektors gelegt werden. Diese Position erfordert jedoch eine gestandene Persönlichkeit, die sich an anderen Orten schon bewährte und entsprechend bezahlt

werden muss. Bereits Gustav Mahler wurde als Dirigent an der Hamburger Oper nicht wirklich glücklich, da er sich den Anordnungen des Intendanten, Bernhard Pollini, fügen musste!

Walter Runge, Hamburg

Meldung



DER LIONS CLUB LÜBECK LIUBICE PRÄSENTIERT:

SCHWARZE ROMANTIK

EINE LITERARISCHE REISE DURCH DIE ABGRÜNDE DER MENSCHLICHEN SEELE

18. MÄRZ 2016
BEGINN 19 UHR
EINLASS 18 UHR
HOGHEHUS, KOBBERG 2

Karten zu 15 €
Können per Mail bestellt werden bei: Doris Mührenberg (doris.muehrenberg@luebeck.de)
Vorverkauf: Silberschmiede Oehlschlaeger, Pfaffenstr. 17, Tel. 0451/72247
Restkarten an der Abendkasse

ERLÖS ZUGUNSTEN VON MENTOR – DIE LESELERNHILFER LÜBECK E. V.

An dem Abend soll die dunkle Seite dieser literarischen Epoche in ihren verschiedenen Facetten beleuchtet werden: Karten: 15 Euro; sie sind im Vorverkauf in der Silberschmiede Oehlschlaeger, Pfaffenstr., Tel. 0451/72247 zu erwerben, Restkarten an der Abendkasse.

Der Erlös der Veranstaltung kommt der Einrichtung Mentor – Die Leselernhelfer e. V. zugute.

Redaktionsschluss

für das am 26. März erscheinende Heft 6 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 17. März 2016.



Möbelwerkstätten

www.arps-moebel.de

Steven Arps
Tischlermeister

Kronsfordter Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 0 45 08/79 1 20

Textbilder – 50 Jahre visuelle Poesie

Es ist schummrig im Obergeschoss des Günter Grass-Hauses. Man muss schon nah heran, um die Feinheiten der Arbeiten, Collagen zumeist, ins Visier zu nehmen. Mehr Licht wird es in den kommenden Wochen nicht geben, die wertvollen Exponate müssen geschont werden. Es sind Werke von Klaus Peter Dencker, einer der international bedeutendsten Vertreter der Visuellen Poesie überhaupt, die Jörg-Philipp Thomsa, Leiter des Forums für Literatur und Bildende Kunst, sich ins Haus geholt hat.

Etwa 70 Werke sind zu sehen, Leihgaben vom Künstler selbst, von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, von den Staatlichen Museen Berlin und vom Archiv Conz in Verona, neben den Collagen aus Schrift, Zeichen, Farben und vorgefundenem Bildmaterial auch Texte, skulpturale Objekte, Experimentalfilme; an zwei Medienstationen können die Sequenzen „Die Reise nach Rom“ aus dem Jahr 1979 und „Epigraph to ...“ (2010) erkundet werden. Der Bogen ist groß: „50 Jahre visuelle Poesie“, so der Ausstellungs-Untertitel, sind in dieser Schau von Kuratorin Tatjana Düppel mit leichter Hand nachgezeichnet. Es ist die erste, in der das Grass-Haus einen Lübecker Künstler präsentiert; Dencker wurde 1941 im Travemünde geboren.

Doppelbegabungen stehen an der Glockengießerstraße regelmäßig zur Besichtigung. Goethe, Hermann Hesse, Robert Gernhardt, Wilhelm Busch, John Lennon, Janosch, Markus Lüpertz waren schon im Forum, das seinerseits nach der Doppelbegabung Günter Grass benannt ist. Diesmal allerdings tut Thomsa sich mit dem Wort „Doppelbegabung“ schwer. Dencker sei eine im weitesten Sinne, sagt er. Auf alle Fälle sprengt Dencker, was sich an Stereotypen über Künstler festgesetzt hat. Er studierte Literaturwissenschaft, Japanologie und Philosophie in Hamburg, war Assistent und Lehrbeauftragter für deutsche Literaturwissenschaft sowie Film- und Fernsehkunde an der Uni Erlangen-Nürnberg, freier Autor, Redakteur und Filmemacher beim Saarländischen Rundfunk, Vorsitzender des Programm-Mitarbeiter-Ausschusses, Lehrbeauftragter an den Universitäten Saarbrücken und Trier, Professor für das Fach „Medientheo-

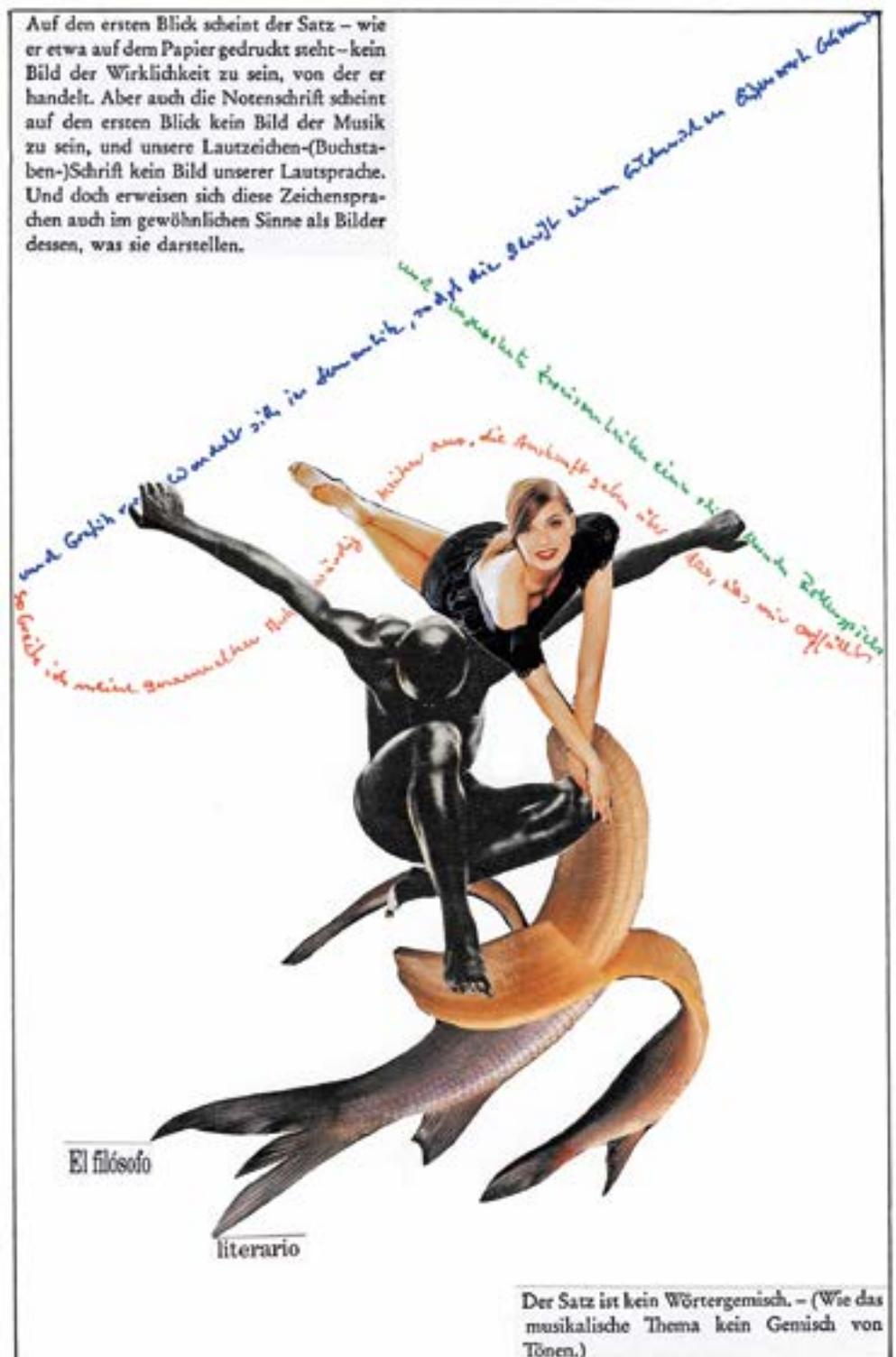
rie und Medienpraxis“ in Trier, Leitender Regierungsdirektor der Kulturbehörde Hamburg. Und Künstler. Als solcher arbeitet er im Grenzbereich zwischen Literatur, Bildender Kunst und Film. Und dies meist mit einem Augenzwinkern.

Dass sich die Welt allein mit Sprache fassen lasse, bezweifelte Dencker schon

früh und so begann er Textbilder zu komponieren, die sich im Auge des Betrachters zu wieder neuen Geschichten fügen – und irritieren, provozieren, inspirieren.

„Sequenzen“ heißt die Schau, sie ist bis zum 75. Geburtstag des Künstlers am 22. März 2016 zu sehen.

Karin Lubowski



Projekt „Krieg und Frieden“ – Die OzD in der Gemeinnützigen

Zwei Oberstufenjahrgänge der Oberschule zum Dom waren am 29. Februar und 1. März in der Gemeinnützigen zu Gast. Das insgesamt dreitägige Projekt „Krieg und Frieden“ wurde eingeleitet durch Referate von Noren van Elk vom Institut für Theologie und Frieden, einer 1978 in Hamburg gegründeten wissenschaftlichen Forschungseinrichtung der katholischen Kirche, von Klaus Ebeling (Projektleiter Ethik beim Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam) und Martin Kahl vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, Hamburg.

Der Titel von Noren van Elks Vortrag mag provozierend geklungen haben: „Ethik des Terrorismus und der Terrorbekämpfung“. Jenseits einer allgemeinen Verurteilung des Terrorismus, in welcher „Spielart“ auch immer (sozial-revolutionär wie bei der RAF, ethnisch-nationalistisch, religiös motiviert, vigilantistisch), ging es hier um die grundlegenden Fragen, warum Terrorismus moralisch verwerflich sei, unter welchen Umständen Terror erlaubt sein könne und welche Mittel im Kampf gegen Terrorismus erlaubt und angemessen sein könnten.

Deutlich wurde für die jugendlichen Zuhörer, dass eine Bereitschaft zur moralischen Selbstkritik gegenüber möglichen Terrorbekämpfungsmaßnahmen genauso unabdingbar notwendig ist wie eine weitgehende Auseinandersetzung mit der Definitionsproblematik (Was soll eigentlich unter Terrorismus verstanden werden?). Leichter ist es demgegenüber, das Ziel des Terrorismus, bestehend in der Destabi-

lisierung einer Rechtsordnung, zu definieren.

Klaus Ebeling sprach facettenreich auf hohem Anforderungs- und Abstraktionsniveau – und sicher das Reflexionsvermögen für die Oberstufenschüler/Innen übersteigend – „Zur Idee eines pragmatischen Pazifismus“, über radikalen Pazifismus und radikale Gewaltkritik, das jesuanische Ethos „intelligenter Feindesliebe“, das es ermöglicht, in dem Feind immer noch eine Person zu sehen. Bedenkenswert der Aufruf zu „subversiver Kreativität“, damit Gewalthandeln nicht weitergeführt werde.

Gewaltfreier Widerstand (Martin Luther King, Gandhi) bedarf, so Ebeling, – und damit werden bereits Grenzen aufgezeigt – eines Gegners, der dadurch beeindruckbar sei. Ein pragmatischer Pazifismus kann materiale, strikt befolgsfähige Normen nicht vorgeben; hier liegen seine Grenzen. Es geht vielmehr darum, Sachverhalte im Lichte von Normen zu sehen und Normen vor dem Hintergrund neuer Erfahrungen zu reflektieren – eine ständige Wechselwirkung. Pragmatismus heißt dabei nicht Prinzipienverrat.

Wer sich argumentativ in eine Diskussion über Krieg und Frieden einschalten will, muss auch über Daten- und Faktenkenntnisse verfügen. Diese lieferte mit teilweise erstaunlichen Ergebnissen Martin Kahl in seinen Erläuterungen zu „Bedingungen von Krieg und Frieden“. Wie hilfreich ist eine quantitative Definition, wonach von Krieg gesprochen werden kann, wenn innerhalb eines Jahres ein-tausend Tote gezählt werden? Ursachen und innere Entwicklungsdynamiken können über einen qualitativen Zugang zum

Phänomen des Krieges als „Chamäleon“ (Clausewitz) besser verdeutlicht werden. Der Krieg ist nach Clausewitz ein „Akt der Gewalt, um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu bringen.“ Das Chamäleonhafte ist in der Mischung aus Brutalität, Rationalität und Kreativität begründet. Dem Journal of Peace Research ist zu entnehmen, dass innerstaatliche Konflikte am häufigsten anzutreffen sind, zwischenstaatliche Konflikte nehmen ab. Gewalt richtet sich immer seltener nach außen, sie wird entstaatlicht und „privatisiert“ (Privatarmeen von Oligarchen). Im Vergleich zum Korea-, Vietnam- und Irakkrieg hat die Zahl der Kriegstoten abgenommen, die Zahl der Flüchtlinge jedoch zugenommen (2014: 59 Millionen Binnenflüchtlinge). Die Friedensleistung politischer Systeme kann gemessen werden. Hier darf nicht vergessen werden, dass sich auch positive Entwicklungen abzeichnen: die weltweite Einkommensungleichheit sinkt, ebenso die Müttersterblichkeit, der Zugang zu Trinkwasser ist verbessert – weltweit bei allen Missständen und kriegerischen Auseinandersetzungen eine zunehmende Verteilungsgerechtigkeit.

Drei komplexen Vorträgen aufmerksam zuzuhören, anschließend noch bereit zu sein, sich in die Diskussion einzuschalten, das war sicher für viele der etwa 180 Schüler/innen eine Bereicherung, aber auch eine Herausforderung. Damit war die Basis gelegt für anschließende Seminare zu Fragen des gerechten Krieges, zum „Mörder in uns“, zum vorgeblich „sauberen“ ferngesteuerten Krieg, zur Darstellung der Wirklichkeit in Literatur und Film usw. Ein vielseitiges und nachahmenswertes Vorhaben. *Jutta Kähler*



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhöler, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2016

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS